

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche Unterhaltungsblatt, „Sonne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Verantwortlich für den Druck: R. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 220.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Montag, 17. August 1903.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

* Peter I., die Drahtpuppe der serbischen Königsräuber.

Die Lage des neuen serbischen Königs wird von Tag zu Tag unheilbarer. Und die Erklärung dafür, daß er den Mordern des zweiten Alexander nicht nur Freiheit und Strafflosigkeit, sondern auch Einfluß einräumt, weil er eben das Haupt jener Spießgesellen war, scheint immer glaubhafter. An Peter I. bewährt sich wieder das Wort: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortgehend Böses muß gebären.“

Wie allgemein bekannt, wurde die Verschwörung von Oberst Maschin und dem jetzigen Minister Gencics organisiert. Ein engerer Ausschuss begann gerade jetzt vor einem Jahre seine Tätigkeit, die Anwerbung von Teilnehmern in die Armee. Es wurde beschlossen, daß das Königspaar ermordet werden müsse; denn die Enthronung und Verbannung wäre nicht zweckentsprechend, weil ihre Anhänger das Land in ewige Unruhen fügen würden und man die Rache der Lebenden fürchten müsse. Die Frage müsse ein für allemal gelöst werden, daher müsse man die Dynastie Odenowitsch in ihrem letzten Spornen ausrotten.

Dieser Plan teilte der jetzige Handelsminister Gencics nach dem schon angeführten Gewährsmann der „Rein. Westf. Ztg.“ persönlich dem Prinzen Peter mit. Er war in Genf beim Prinzen und teilte ihm alle Einzelheiten der Verschwörung, auch die Art, wie man König Alexander und Königin Draga ermorden wolle, ihm zugleich bekannt gebend, daß, wenn der Prinz mit allem einverstanden sei, die Verschwörer ihn zum König von Serbien ausgerufen wollten. Die Mitteilung, daß Prinz Peter einverstanden sei, überbrachte Gencics den Verschwörern mit der Versicherung, daß sie vor jeder Verfolgung geschützt werden sollten. Der Ausschuss in Belgrad wollte sich mit diesem Versprechen begnügen, aber die verschworenen Offiziere hatten Bedenken und wünschten, daß Prinz Peter Karageorgewitsch eine verbindende Erklärung schriftlich ausstellen möge. Einstimmig wurde beschlossen, Gencics neuerdings nach Genf zu entsenden.

Er kehrte triumphierend von dort zurück, denn er brachte ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Peter Karageorgewitsch, in welchem der jetzige König Peter verspricht, daß er kein einziges Mitglied der Verschwörung gegen König Alexander und Königin Draga jemals verfolgen oder bestrafen werde. Das hat die Verschwörer beruhigt und auch ermutigt. Darin liegt aber auch die Erklärung, wieso es kommt, daß der Wille der Verschwörer heute in Serbien maßgebend ist. Der Brief König Peters ist der Draht, an dem man den König zieht; er ist in ihrer Macht. Der Brief ist von dem Haupt der Verschwörung, Oberst Maschin, in Verwahrung genommen, und er wird ihn wohl so sorgfältig aufbewahren haben, daß es ausfallslos für König Peter wäre, ihn mit Gift

oder Gewalt zurückzubekommen zu wollen. Von einer Periode der Ruhe und inneren Entwicklung ist daher in Serbien jetzt wenig zu halten. Die Diktatur der Verschwörer wird über kurz oder lang neue Verwicklungen hervorrufen, und wenn König Peter die tatsächliche Macht in die Hand bekommen will, dann wird ihm das einen harten und gefährlichen Kampf kosten. Jedenfalls ist Serbien für das nächste Jahr ein Herd der Unruhe, auf der Balkan-Halbinsel, wo das Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit werden kann. In Uebereinstimmung mit diesen Informationen schreibt die „Schles. Ztg.“:

„Von seiner ehelichen Mutter verstoßen, früh in seine Präidentenrolle eingeweiht, hat er schon seit dem Kampf mit den Odenowitsch begonnen. 1876 entließ er den Kaiser in Zolota, der indessen bald niedergeschlagen wurde. 1878 verbandelte er sich gegen den Duxen, für das Kreuz die teure Freiheit mit den serbischen Feinden, den Türken. Die Uebergabe von Vranos am 10. Dezember 1877 machte indessen seinen Plänen ein Ende. Im Juli 1878 verlor er von Orsova aus mit wenigen Getreuen den Bulsch von Dolni Mitrowatz, der resultatlos war. Der blutige unterdrückte Timokaufstand (1883) und die im Bulgarenkrieg auf selbstlichem Boden 1885 gebildete serbische Legion unter Paskitsch waren sein Werk. Der Tschobinog-Prozeß (1894) und das Anstreichs-Attentat (1899) zeigten seine Partei wieder in voller Arbeit. Von Russland, mit dessen Dynastie er weitläufig verbandelt ist, wurde er mit Geld unterstützt. Von München, Genf, Wien und Budapest aus wurde auch literarisch eine lebhafteste Propaganda betrieben. Nicht die wachsende Erbitterung gegen das Königshaus der Odenowitsch, nein, seine stets volle Kriegslust erliefen seinen wachsenden Anhang in der sonst dem Odenowitsch sehr ergebenen Armee. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Peter mehrfach, zuletzt Anfang Juni im „Röten Gahn“ in Turn-Severin, mit den Hauptakteuren der Verschwörung zusammengekommen ist, daß alle Details der Ausführung genau bestimmt waren. Natürlich konnte von einer Bestrafung der Königsräuber, seiner Mitverschworenen, keine Rede sein. Auch würde er sich die Armeen zur Feindin gemacht haben. Die Enthronung der europäischen Krone über die Wörst ließ ihn kalt. Unangenehm war ihm allerdings, daß die russische Presse auch in den Spalten einfließt. Bedingungslos nahm Peter das Ergebnis seiner 33-jährigen Wahlarbeit, die serbische Krone an. Der nach seiner Ankunft über die Offiziere der Belgrader Garnison niedergehende Regen von Auszeichnungen, Avancements und Gehaltszahlungen erregte das Mißfallen der Brodow-Garnisonen, denen monatelang kein Sold gezahlt worden war.“

Jetzt wird man die Ministerkrise verstehen, man wird auch verstehen, warum von Wiener Finanzkreisen dem König wegen Unsicherheit des Thrones jeder Kredit verweigert worden ist! Versteht in den letzten Jahren die Verleumdung über „Serbische“ eigentlich weniger auf politischen Interesse als vielmehr auf „feuilletonistischer“ Grundlage, so nimmt jetzt das ebenso kleine wie vielbeachtete Königreich wohl mehr die Aufmerksamkeit des Politikers in Anspruch als zu Zeiten Dragascher Chronique scandaleuse. Die Balkanwirren und der sich immer mehr ausbreitende Zirkel des Geheimnisses des Königs die Möglichkeit, seine innerpolitischen Verhältnisse nach französisch-napoleonischem Muster durch

Auslandsreisen zu heben. Die Ministerkrise hat ihn überrascht und die Bewürdigung im Offizierskorps verschärft sie sehr. Seine Mitwirkung an dem Königs-morde hat ihn, so scheint es, auf Gnade und Ungnade dem Königs-mörder in die Hand gegeben. Ohne Ministerium, ohne verlässliches Herz, so steht jetzt König Peter da mit seiner so unendlich traurigen neugeborenen Majestät. Sollte er es wagen, die Balkanwirren als Abgabeler für seine innere Not zu benutzen? Die Wiener „Österreichische Rundschau“ schreibt dazu:

„König Peter steht vor Schwierigkeiten, die ihn vielleicht gar zu einem wertvollen Eingreifen in die Balkanwirren zwingen werden. Die serbische Armee ist unbotmäßig, der im serbischen Offizierskorps herrschende Geist bildet, wie sich jetzt zu zeigen beginnt, auch für den neuen König eine ernste Gefahr, sogar sehr bald vielleicht wieder eine wirkliche Lebensgefahr.“ Unter diesen Umständen ist die „Verschwörung“ der Armee ein Gebot der Staatsnotwendigkeit, und mag der König persönlich noch so friedliebend sein, so liegt schließlich auch ihm das Heft näher als der Armee. Bevor er riskiert, daß die serbischen Offiziere ihn erschlagen, wird er schließlich doch lieber die durch die Türken erschlagen lassen. Auch die Könige sind eben nur Menschen. Der König Alexander würde sicher heute noch leben, wenn er es verstanden hätte, die im serbischen Offizierskorps aufgewachsenen gefährlichen Exzentrizitäten nach außen abzulassen; und gerade sein Schicksal könnte für den König Peter die stärkste Mahnung sein, den Krieg als das „kleinere Übel“ zu betrachten.“

Ein Prätorianerhaufen schlimmer Art herrscht in Belgrad. Da es diesmal nicht bloß Parteigewaltigkeiten sind, die das Kabinett zu Fall gebracht haben, König Peter also nicht so leicht einen Ausweg aus der Krise finden wird, kann die Befürchtung des Wiener Blattes wohl geteilt werden. Die jetzige Ministerkrise bildet in diesem Augenblicke den Angelpunkt der inneren serbischen Politik, die beiden Strömungen innerhalb des Offizierskorps sind gegenwärtig maßgebend für die Entwicklung der serbischen Verhältnisse. Die Verschwörer und Königsräuber halten als eine terroristische Gruppe fest zusammen, die große Masse der übrigen Offiziere drohtet dieses Spiel mit wachsendem Unwillen. Nicht etwa aus moralischen Gründen! Diese bleiben ganz außer acht. Böses Blut macht nur, daß die Verschwörer, die mit Ausnahme von vier oder fünf höheren Offizieren aus lauter jungen Leuten besteht, die besten Posten und Vorzugungen im Avancement für sich in Anspruch nimmt. Und das muß zu einer neuen Katastrophe führen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

„Aulusminister Dr. Studt soll lt. Westf. Merk.“ als Oberpräsident der Provinz Schlesien vom Kaiser in Aussicht genommen sein. Obwohl eine Bestätigung dieser Meldung bisher noch von keiner Seite vorliegt, schreibt die „N. W. Ztg.“, „hätten wir sie doch aus inneren Gründen für richtig

zu halten.“ Exzellenz Studt ist geborener Schlesier und ist auch, wenn wir recht unterrichtet sind, durch seine Gemahlin in Nieder-Schlesien reich begutet. Er kennt also die schlesischen Verhältnisse gut und interessiert sich lebhaft für das Schicksal seiner Heimatprovinz.

„Der Amtsgerichtsrat Zetoch, hauptsächlich bekannt durch seine langjährige, höchst verdienstliche Tätigkeit als Zentrumsabgeordneter, tritt am 1. Oktober d. J. in den erbetenen Ruhestand. Er steht im 70. Lebensjahre, trat 1857 in den preussischen Justizdienst und wurde am 28. August 1882 Gerichtsassessor. Im April 1885 als Kreisrichter in Alt-Sandberg angestellt, wurde er 1873 nach Storfors versetzt, wo er 1875 zum Kreisgerichtsrat befördert wurde und auch bei der Justizreformorganisation als Amtsgerichtsrat bis 1882 blieb, worauf er an das Berliner Amtsgericht I kam. Zetoch gehört dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1882 und dem Reichstage seit 1884 als Vertreter ober-schlesischer Wahlbezirke an. Bei der letzten Reichstagswahl unterlag er in Rattowitz. Zugabe in der Stichwahl gegen den nationalpolnischen Kandidaten Korjanin.“

„Der Wechsel im Kriegsministerium ist nun vollzogen. Der „Reichsanzeiger“ meldet in seiner Freitag-Ausgabe: Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den General der Infanterie v. Gölzer auf seinen Antrag von dem Amt als Staats- und Kriegsminister zu entbinden und den Generalleutnant v. Einem gen. v. Rothmaler, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, zum Staats- und Kriegsminister zu ernennen.“

Gleichzeitig veröffentlicht das genannte Blatt im nachstehenden Teil folgendes Handschreiben des Kaisers an den Kriegsminister:

„Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 1. d. Mts. ersehen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen ein weiteres Verbleiben im Dienst nicht gestattet. Ich kann Ihnen hiernach Ihren Ansuchen um Verabschiedung nicht entgehen und stelle Sie daher — indem Ich Sie in meiner anderweitigen Ordre vom heutigen Tage von dem Amt als Staats- und Kriegsminister entbinde — mit der gefälligen Pension zur Disposition. Gleichzeitig spreche Ich Ihnen meinen königlichen Dank und meine warme Anerkennung aus für die Verdienste, welche Sie sich durch Ihre langjährige Zugehörigkeit zum Kriegsministerium, insbesondere in Ihrer sieben-jährigen Tätigkeit in der bisherigen schweren und verantwortungsvollen Stellung erworben haben. Ich wünsche dies noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Ich Ihnen meinen Verbleiben für den Preussischen Kronen, dessen Insignien beifolgend, verleihe. Um aber auch Ihre Zugehörigkeit zur Armee dauernd zu erhalten, stelle Ich Sie in die suite des 3. Garderegiments Nr. 1 und verleihe Ihnen hiermit die Uniform desjenigen Regiments wieder, welches Sie mit Auszeichnung geführt haben. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre diese Ehrenstelle zu bekleiden.“

Neues Palais, den 14. August 1903. Wilhelm. An den Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie von Gölzer.

Wlei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Laus. Aus dem Holländischen überf. von J. von Seemiede. (Nachdruck verboten.)

„Henriette, höre mich an!“ sagte der Doktor geisterlich und mit eifriger Ruhe, ich rede keinen Unsinn, es ist mein vollkommener Ernst. Es kann nichts daraus werden, es darf nicht sein. Ich begreife nicht, wie du mich in einer solchen Weise überlisten konntest. Wenn du wüßtest, wie sehr du mich dadurch kränkest!“

Während er dieses in vorwurfsvollem Tone sagte, brühte er die Hand an die Brust, wie um einen stechenden Schmerz zu bekämpfen.

„Ich dich gekränkt!“ lachte seine Frau höhnisch, während sie ihr eigenes Bild im Spiegel betrachtete, gewiß durch die Ueberraschung mit dem Niederländischen Büschen, den du mir natürlich allein zu verdanken hast!“

„Dir!“ rief der Doktor, von seinem Stuhl aufspringend.

„Ja, wem sonst? Meinst du denn, die Königin hätte je an dich gedacht, wenn ich nicht seit Jahr und Tag mich darum bemüht hätte! Ich habe mich Reinold und Junfer Grünen und wer weiß wie vielen sonst noch in Arm geknüpft und durch sie den Minister beauftragt. Frage mich nicht, wie viel ich dafür getan habe!“

„Die Auszeichnung ist also einfach abgebeißt?“ „Natürlich! Was meinst du denn? Aber, es ist ja wahr, du weißt ja absolut nicht, was in der Welt vorgeht, und rühmst dich dessen noch! Und dann nimmst du es mir übel, daß ich mich mit dergleichen Dingen befaße; es ist lächerlich, du solltest mir lieber dankbar sein für die große Mühe, die ich mir gegeben habe!“

„Ich trage kein Verlangen nach Auszeichnungen solcher Art. Solch ein Ding im Knopfloch ist weiter nichts als ein Abzeichen für Intriganten!“ rief er mit beifolgendem Sarkasmus.

„Rege dich nur nicht so auf, das Ding hat dir doch Freude genug gemacht!“

„Weiß ich so einsichtig war, es wirklich für eine ernst gemeinte Anerkennung zu halten. Hätte ich gedacht, daß es keinen größeren Wert hat als eine Leuchtnadel oder irgend ein Bierat, das der Jubel-Rosinen sich morgen ebenfalls anknöpfen kann, wenn ich die Lust dazu anwandeln sollte, so hätte ich Reinold offen ins Gesicht gesagt, der Minister solle das Ding nur behalten!“

„Das hättest du wohl bleiben lassen! Fremden gegenüber weist du dich glücklicherweise noch einigermaßen anständig zu benehmen. Aber ich bitte dich, gehe jetzt ruhig zu Bett und rede dich am späten Abend nicht für nichts und wieder nichts auf!“

Für nichts? Das nennst du nichts, wenn du hinter meinem Rücken mit Konrad Pläne machst, die Tausende verführen werden.“

„Bislang hat dich nichts davon? Ich meinte, das würdest du wohl ruhen lassen.“

„Das werde ich durchaus nicht tun, und ich sage dir noch einmal, daß nichts daraus wird. Ich will nicht, daß mein Sohn vor dem ganzen Lande den grand seigneur macht; das mag er anderen überlassen, die es besser bezahlen können. Dafür habe ich ihn nicht zur Unvorsichtigkeit geschickt! Ich verlange, daß er hunderttausend soll, wie sein Vater hunderttausend, damit er ein nützliches Mitglied der Gesellschaft wird. Bei dem ewigen Knippen und Ziehen in der Luft kommt absolut nichts heraus; ich habe Konrad hunderttausend gesagt, daß das endlich aus sein müsse, aber du bestärkst ihn darin. Und ich verführe dir, daß der Junge darüber zu Grunde gehen wird!“

„Sage lieber gleich, daß er ein Lump und ein verlorener Subjekt ist!“ spottete seine Frau.

„Henriette!“, entgegnete der Doktor mit heftigem, feierlichem Ernst, ich spreche als Vater zu dir, um dich an deine mütterliche Verantwortung zu erinnern. Wenn du ihn ermutigst, in dieser Weise fortzufahren, so wirst du vielleicht die Ursache seines vorzeitigen Todes.“

„Diese Verantwortung will ich schon auf mich nehmen!“ lachte sie spöttisch, „und bist du jetzt zu

frieden? Laß es denn zu Ende sein und lege dich ruhig schlafen.“

„Ruhig schlafen nach allem, was ich heute habe hören müssen!“

„Dürst dich der neue Ritter so?“

„Schweige davon, Henriette! Ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt.“

„Das merke ich wohl! Aber ich habe noch viel weniger Lust, deine Jeremiaden anzuhören. Ich verlange nach Ruhe.“

Und sie begann ihr Haar aufzulösen.

„Ruhe! ... Ruhe!“ sprach der Doktor für sich, wie nach Atem ringend, „Gott weiß, wie sehr ich nach Ruhe verlange, aber für mich gibt es keine Ruhe.“

fuhr er fort, „ich bin dazu verurteilt, immerfort unter der schweren Last zu stehen, die ich einst in leichtsinniger Stunde mir aufzubehalte, und die mich zu jermalmern droht.“

„Ja, es ist vollkommen wahr; jede Sünde trägt die Strafe in sich selbst, und das ist gerade der größte Fluch der bösen Tat, daß sie stets ein größeres Übel gebärt.“

„Aber, mein Gott, du redest irre.“ Der Wein ist dir zu Kopf gestiegen, gehe doch zu Bett!“

„Nein!“ rief er plötzlich, sich aufrappend und ihr gerade gegenüber tretend, „ich gehe nicht zu Bett, ehe ich dir gesagt habe, was du schon längst hättest wissen müssen.“

Morgen steht mir dazu vielleicht wieder der Mut! Amnestie! Feigling, der ich bin! ... So wisse denn, daß die Tausende, die du Konrad bei dem Fest in wenigen Stunden vergeuden lassen willst, uns nicht gehören.“

„Was fallest du da!“ rief sie, ihn mit den Augen wie durchbohrend.

„Ich sage die reine Wahrheit! ... Du meinst, wir dürfen mit unserm Gelde nach Belieben schallern und es zum Fenster hinauswerfen, wenn wir wollen. Aber ich wiederhole dir noch einmal feierlich: es gehört uns nicht; wir sind verpflichtet, es dem rechtmäßigen Eigentümer wiederzuerstatten! Begreifst du jetzt meinen sogenannten Geist, worüber du mich so oft gekostet hast? Begreifst du jetzt, warum ich, indem ich so viel Gutes tue, wie ich vermag, wenigstens einigermaßen unsere Schuld abzutragen suche.“

da mir bisher immer der Mut gefehlt hat, sie ganz auszugleichen? Verstehst du mich jetzt?“ frug er, nach Atem ringend, während er seinen Wangen alle Farbe gewichen war, und die feuerhaft glänzenden Augen sich starr auf sie richteten.

„Nein, ich verstehe nichts davon“, entgegnete sie kühl und abweisend, ich möchte fast annehmen, daß es bei dir nicht richtig im Kopfe ist.“

„Ich könnte wirklich verrückt werden, wenn ich noch länger das schreckliche Geheimnis, das mir wie lebendes Blei im Herzen brennt, für mich behalte!“

„Es scheint in der Tat bei ihm zu rappeln“, murmelte sie, die Achseln zuckend. „Was ist denn das für ein schreckliches Geheimnis, das dich so quält?“

„Ich habe es dir schon gesagt; das Geld, von dem du so viel Geredes machst, gehört uns nicht.“

„Welches Geld? Das, was ich in die Ehe mitgebracht habe?“

„Ja!“

„Du wagst also zu behaupten, daß mein Vater, der es uns hinterließ, in unrechter Weise dazu gekommen ist, daß er ein Dieb war mit anderen Worten?“

fragte sie mit heiserer Stimme.

„Dass wir den Vater ruhen! Der ist schon gerichtet. Möge Gott ihm gnädig gewesen sein! Ich habe genug an der Tilgung meiner eigenen Schuld.“

„Ich war sein Mitkulturbürger, sein Sanblanger, sein Werkzeug ... ohne mich hätte er sein Ziel nicht erreichen können.“

„Er hat den Plan ausgeführt, aber ich war der Mann, der ihn ausführte.“

„Was hast du denn ausgeführt?“

„Zunächst!“ sagte sie kurz, eine gleichgültige Miene annehmend, aber vor Neugierde brennend.

Der Doktor setzte sich ihr gegenüber und fuhr in gedämpfem Tone fort: „Du wüßtest Henriette, daß dein Vater, der Notar, auf großem Fuß lebte.“

„Das war er seinem Stande schuldig, und es

burfte es tun, denn er verdiente viel Geld.“ (Fortsetzung folgt.)

Der verlorbene Herr von Levetzow war es lt. Dsch. Tagesztg., von dem jüngst erzählt wurde, daß er auf die Bemerkung des Kaisers, er sei ein mäßiger Diktator, geantwortet habe: „Majestät sind doch auch ein Märker.“

Rusland.

Großbritannien. In der Thronrede, mit der das Parlament am 14. August geschlossen worden ist, sagt der König: Der Besuch, den ich im Frühjahr Portugal, Italien und Frankreich habe abhalten können, hat, wie ich zuversichtlich glaube, ein gutes Ergebnis gehabt. Nichts hätte die herzliche Aufnahme übertraffen können, die ich gefunden habe und erst ganz vor kurzem hat der Besuch des Präsidenten Souhai in eindrucksvoller Weise Veranlassung gegeben zum Ausdruck der Gefühle gegenseitiger Zuneigung zwischen Frankreich und England.

Provinzielles.

Amst. 16. Aug. Die Prinzessin Olga zu Salm-Salm aus dem Hause Amst., Witb- und Rheingrafin, ist am 11. August zu Hilt. des Hilt. gestorben. Sie war am 25. Septbr. 1854 zu Hilde geboren und seit dem 15. Juli 1876 mit dem königlichen Preussischen Oberregierungs- rat von Badberg verheiratet. Sie war die einzige Tochter des am 26. Februar 1887 verstorbenen Prinzen Emil, des Oheims des Fürsten Leopold zu Salm-Salm, und die Schwester des 1892 verstorbenen Prinzen Emil.

Amst. 16. Aug. In der heutigen Aufsichtsratsitzung des Westfälischen Bankvereins zu Münster i. W. wurde der Halbjahresabschluss per 30. Juni d. J. vor- gelegt. Derselbe zeigt im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung der Umsätze auf allen Conten und stellt unter dem üblichen Vorbehalt ein befriedigendes Resultat in Aussicht.

Amst. 16. Aug. Nach mehrjähriger Wirksamkeit hier ist Kaplan Schmidt, ge- burtlich aus Witten bei Kanten, für eine Selbststelle in Berlin in Aussicht genommen. Zu seinem Nach- folger ist der Seminarprediger Albert Nienhaus aus Willigen, Kreis Rees, ernannt.

Borbeck, 18. Aug. Im südwestlichen Teile des Landkreises Essen wurden vom 29. d. Mts. bis 8. September die Regiments- und Brigade- übungen der 13. Feldartillerie-Brigade abgehalten.

Adensfeld, 15. Aug. Gestern brannte wiederum die Fabrik der Firma Wärfische Draht- werke in Oertrahme. Es liegt Brand- stiftung vor.

Portmund, 16. Aug. Bergbehörde und Wagnenrücken. Die Meinung über den demnächstigen Erfolg einer Bergpolizeiordnung betr. Wagnenrücken, welche die Mitkontrolle durch Bergleute vorzieht, wird von der „Hb. Wärf. Ztg.“ als unzu- treffend bezeichnet. Es ist nach den Erhebungen des „Gef. Ztg.“ das, daß ein solcher Erfolg seitens der Bergbehörde erwogen wird. — Am 28.

und 24. August wird hier selbst bekanntlich der 2. Westfälische Schneidertag abgehalten.

Mülheim 14. Aug. Infolge des Ge- nusses giftiger Pilze waren 17 Personen dreier in der Berlinerstraße wohnenden Familien vor- einigen Tagen erkrankt. Von den Erkrankten sind nunmehr sechs Personen gestorben. Von den Kindern eines Arbeiters sind ein neunjähriger und ein zwölfjähriger Knabe gestorben. Auch ist die Frau des betr. Arbeiters infolge der Vergiftung gestorben. Nur die zwölfwöchige Tochter des Ar- beiters, der auf die Kunde von dem Unglück aus dem Krankenhaus zu Elberfeld hierher geeilt war, ist am Leben geblieben, da dieselbe keine Pilze gegessen hatte. In einer zweiten Familie ist nachmittags ein vieren- halbjähriger Knabe, in der Nacht der Mann und andern Morgens ein elfjähriger Sohn gestorben. Die Frau liegt ebenfalls hoffnungslos darnieder. Vier Kinder dieser Familie, welche schwer erkrankt sind, hofft man dem Leben zu erhalten. Die Verstorbenen waren vor dem Genuss der giftigen Pilze recht gesund.

Nachen, 16. Aug. Einer falschen An- geruchung scheint man hier auf die Spur zu kommen. Zwei Knaben fanden nachmittags beim Beerenlesen unter einer Hecke eine Menge falschen Geldes in 20 Mk. und 1 Mk.-Stücken, sowie Werkzeug und Chemikalien. Abends wurde auch eine der falsch- münzerei verdächtige Person verhaftet.

Der Aufruhr in Mazedonien.

Die letzten Mitteilungen der Posten an die österreich- ungarische und die russische Botschaft besagen, daß die im Juli von Ziborci gelegten Mä- maschinen bei der Ankunft des Salonicher und europäischen Zuges explodierten. Schon drei Wochen früher war die Explosion von sechs Säcken ver- ursacht worden. Im Mämas Salonichi sind in Ziborci (Kreis Mämas) Morde und Brandstiftungen, im Kreis Katerin Entführungen und ein Mord vor- gekommen. Aus dem Mämas Monastir wird gemeldet, in Rathadt nächst Dibre sei eine Komitee- bande aufgelaufen und werde verfolgt. In Dibre dauert der Kampf fort. Die Telegraphenlinie ist hergestellt.

In Ziborci und Mämas (Kreis Mämas) wurden die Telegraphenleitungen zerstört und Brandstiftung ver- übt. In Dibre herrscht wegen der Ermordung zweier mohamedanischer Notabeln große Erregung. Die Behörden bemühen sich die Bevölkerung und konfi- zierten Waffen und Munition. In Pelagitsa fand ein Kampf mit Wunden statt; 20 Komitatist wurden getötet, der Rest flüchtete. Im Dorfe Metrovitsche fand ein fünfständiger Kampf statt, 150 Komitatist fielen; die Truppen verloren einen Toten und zwei Verwundete. Bei Dibre und Umgebung ist die bul- garische Bevölkerung ins Gebirge geflüchtet. Die Be- höörden sind bemüht, sie zur Rückkehr zu bewegen.

In der Wohnung des Rudis Sorovic wurde eine Bombe geworfen. Die Komiteebande in dieser Gegend droht die Hauptstadt des Kreises anzugreifen. Die Telegraphenlinie zwischen Monastir und Salonichi wurde an einigen Orten beschädigt.

Bei Katoria wurden durch eine Komiteebande über- hundert Tragtierladungen Getreide und Waren geraubt; hierbei wurde ein Grieche getötet und ein Kind ver- wundet. Das Dorf Kironovo (Kreis Monastir) wurde von einer Komiteebande erobert und Brandstiftung begangen. Der Schluß der Mitteilungen besagt, daß Komiteebanden, welche mit Komitargewehren bewaffnet sind und Fahnen mit sich führen, an verschiedenen Punkten erscheinen.

Der Vöhrder des russischen Konsuls ist zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet. Der Sultan erhöhte die Entschädigung an die Witwe des erschossenen russischen Konsuls Rostowski auf 400 000 Frs. — Türkische Nachrichten berichten von Zusammenstößen zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen bei Kaplinae, wobei die Banden 25 Tote und mehrere Verwundete hatten. In Balkan- bere, in Verfocht und bei Suenenbe fanden gleich- falls Zusammenstöße statt, wobei die Banden zum Teil große Verluste erlitten.

Zur Lage in Serbien.

Ein Belgrader Blatt meldet, auf dem Bahnhof sei abends eine für Bulgarien bestimmte Sendung von 50 000 Patronen beschlagnahmt und Bulgarien infolge falscher Warenbekanntmachung mit 30 500 Francs Geldstrafe belegt worden. — Es fanden Konferenzen mit den Parteiführern statt; diese führten aber noch zu keiner Lösung. Stojan Niborac wurde aus Mämas herbeigerufen, was mit der Kritik in Verbindung gebracht wird.

Die Belgrader Blätter fahren fort, die Abhaltung des Königs Peter als eine unmittelbar bevorstehende Tat- sache zu betrachten. Die Haupt der Ver- schwörung gegen das ermordete Königspaar hielten eine geheime Konferenz ab, woran 32 Offiziere und 2 Minister teilnahmen. Es wurde ein Schriftstück unterzeichnet, worin dem König und der Königin vorge- worfen wird.

Verkehr.

Bocholt, 17. Aug. 1908.

Das gefrige Sommerfest des katholischen Gesellenvereins, das der ungünstigen Witterung halber im Saale abgehalten wurde, hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen und bot jung und alt bei einem reichhaltigen Programm recht vergnügliche Stunden. Die Beiträge des Gesellen- vereins und der Militärkapelle erzielten lebhaften Beifall, wie auch das Brillant-Feuerverk am Abend wohl- verdiente Anerkennung fand und die fröhliche Fests- stimmung nichts zu wünschen übrig ließ.

In der gefrigen General-Ver- sammlung der St. Josephs-Kranken- lade, die im Besatz der Witwe Kapers, Langen- bergstraße, stattfand, wurde die zur Durchführung des Kranken-Verkehrsgeheßes vom 25. Mai 1903 er- forderliche Statutenänderung vorgenommen. — Den- selben Beschluß faßte die Generalversammlung der Ortskrankenkasse II.

Der hiesige Kraftsport- und Turnverein feierte gestern in der Rotenburg sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Stand- artenwetts. Die schwungvolle Weiberebe hielt Herr Poligel-Kommissar Korn, während die Festmusik von der hiesigen Kriegerkapelle in erfrischer Weise ausgeführt wurde. Nachmittags fand ein Festzug statt, an dem sich auch mehrere auswärtige Vereine beteiligten. Darauf war Koncert in der Rotenburg, verbunden mit turnerischen Uebungen, die lebhaften Beifall erzielten.

Ein bedauerliches Mißgeschick hatte am Samstag nachmittags ein hiesiger Schul- knabe, der sich an einem Tor zu schäffeln machte, das oben mit spitzen Nägeln versehen ist. Einer der Nägel drang ihm hierbei in die Hand und Johann der Länge nach in einen der Finger bis an die Finger- spitze. In dieser peinlichen Lage blieb der Knabe am Tor hängen bis er durch alsbald herbeigeeilte Hilfe befreit wurde. Nützliche Behandlung mußte selbstver- ständlich in Anspruch genommen werden.

Der St. Georgius Schützenverein hielt gestern eine Nachfeier ab, zu der sich im Saale und im Garten des Schützenhauses eine ziem- lich große Besucherschar eingefunden hatte. Das Konzert wurde ausgeführt von der Kapelle des 3. Bataillons Inf. Regts. „Vogel von Faldenstein (7. Bstf.)“ Nr. 58 unter der vortrefflichen Leitung des Kapellmeisters Herrn Gase. Das Programm war gewählt und wurde gut ausgeführt. Es entwickelte sich wie beim Schützen- fest selbst eine sehr gehobene, fröhliche Stimmung. Das Wetter war von 5 Uhr ab sehr schön.

Aus dem ewigen Stadt.

Der seit dem Ableben des XIII. vergebens ge- suchte Fischerring wurde in des Schreibleich gefunden. Derselbe trägt auf der Innenseite außer dem Papstnamen merkwürdiger Weise auch den Namen des damaligen Majoromus, späterer Kardinal Nicci- Barrigian. Der Ring wurde vom Oberkammerer Kamerlengo Dreglia untersucht und in aller Stille ge- geben. In Papst des Zimmers hat die In- venturaufnahme begonnen. Derselbe dürfte lange Zeit beanpruchen. Papst Plus X. ist sehr müde.

Aus dem Amtsbezirk Rheide.

Rheide, 15. Aug. Schwere Gewitter entluden sich gestern über den hiesigen Ort. Mit denselben ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der binnen wenigen Minuten die Straßen vollständig unter Wasser setzte. Glücklicher- weise wurde indessen größerer Schaden nicht angerichtet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. G. 100. Sie drücken sich undeutlich aus. Wenn Sie unter „amtliche Bekanntgabe“ die Bekannt- gabe der „Stellen für Biologien“ meinen, wollen Sie uns das gest. mitteilen. Wir werden Ihnen dann die neueste Liste mitteilen.

Seidenstoffe

Sammt, Velvete, direkt an Privat. Man verlange Muster. von Elten & Keussen, Krefeld.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
beehren sich hochsehrnt anzuzeigen
Engelbert Böning und Frau
Sophie geb. Triep.
Bocholt, 15. August 1908.

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
zeigen hochsehrnt an
Bocholt, 16. August 1908.
Ernst Bellwinkel und Frau.

Für ein kräftiges,
schulfreies Mädchen
wird zu Oktober Stelle gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Tücht.
Rock-Arbeiter
für dauernde Arbeit gesucht.
Heinrich Mischell.

Möbelschreiner-Geselle
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Joh. Nyenhuis,
Westend 665.

Einige tüchtige
Maurer
und Arbeiter
für den Kloster-Neubau hier sofort
gesucht.
Melungen beim Volker Meier.

Lehrling
für Modellmacherei gesucht.
Westend 667.

Zum 1. November ein
Ackerknecht
gesucht, der gut mit Pferden umgehen
kann.
Wenzel Schlüter,
Bogden.

Wer
im Begriffe steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.
— 120020 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-Nr. 76 720, und hüte sich vor Nachahmungen.
Die neue Bodenverfärbung und ein patentierter Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine einen weiteren, dauernden Vorprung gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten.
Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltsgeräten führt diese Maschinen.

Für die
Einmachezeit
empfehlen wir:
Der erfahrene Ratgeber beim Einmachen von Früchten und Gemüse und bei der Bereitung von Fruchtstücken, Gelees. Von L. von Präpper. Preis Mk. 0.50.
Einmachen der Früchte und Gemüse. Von Lina Kux. Preis Mk. 0.50.
Das Buch der Konserven, oder: So sollst Du ein- machen! Von Lina Kux. Preis Mk. 1.80.
Henriette David's-Rolle's Praktisches Koch- buch für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit vollständiger Anleitung zum Einmachen von Früchten u. s. w. Preis Mk. 4.50.
J. & A. Tomming'sche Buchhandlung.

Hiesige Lohnweberei
empfiehlt sich bei
ganz besonders vor-
züglichen Lohnjägern.
Gefl. Anfragen unter „Lohnweberei“ 4701 an Ann.-Exped. v. G. S. Danne & Cie., Köln a. Rhein, erbeten.
Bauplätze.
Habe noch einige Bauplätze abzugeben.
Mein Gehaus Niederbruchstraße ist billig zu kaufen oder zu mieten.
Oberwohnung Niederbruchstraße ist anderweitig vom 1. September an zu vermieten.
Arbeiterwohnungen sind billig zu kaufen.
Laurenz Rappers
Blüh-Stanfer-Ritt
in Tüben und Gläfen,
mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, und besterzeugen
zum Ritten gebrochener Gegenstände,
bei: Albert Koepfner, Drogerie.

Dank!
Seit 3 Jahren litt ich an heftigen Nervenschmerzen in Kopf, Brust, Rücken, Gelenken u. s. w., wozu sich noch durch die Symptome einer allgemeinen Nervenschwäche das Leiden verschlimmerte, daß ich zeitweise arbeitsunfähig war. Durch Herrn F. M. Schneider in Weiden i. S., Neustraße 33, wurde ich nach zwölfwöchentlicher brieflicher Behandlung von diesem Leiden befreit, weshalb ich obengenanntem Herrn hierdurch meinen warmsten Dank ausspreche.
Bernh. Michel, Niederoderwitz bei Altan. Beglaubigt Schneider, Gemeinde-Vorsteher in Niederoderwitz. (Stempel.)
Bildschön!
ist ein ganzes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sanfte, weiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler **Stedenpferd-Stillenmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schupmarke. „Stedenpferd.“ 1 St. 50 Pfg. bei: Albert Köpfner.

Bocholt, Viehmarkt.
Theater Schmidt.
Original-Plattkölnisches Volks-Theater.
Montag, den 17. August:
Einlaß 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Grosse Abschieds-Vorstellung.
Neu! Neu!
Tünnes als Damenbeschützer.
Einführung in einem Akt von Karl Halffmann.
Hierauf: Auf allgemeines Verlangen!
Glückliche Flitterwochen.
Kölner Lokalposse in einem Akt.
Hierauf:
Tünnes als Musketier.
Schwank in einem Akt.
Alles Nähere durch Plakate.
Preise der Plätze:
Nummerierter Speerth 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Math. Schmidt, Direktor.

Gegen sofortige Rasse
kaufe größere Posten (auch ganze Läger)
Baumwollwaren und Arbeitergarderoben.
Paul Moyer, Köln a. Rh.,
Schaafenstraße 52.

Junger Mann,
der gut mit Pferden umgehen kann.
sucht auf sofort Stelle.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Junger Mann,
militärisch, praktisch sowohl wie theo-
retisch, in sämtlichen Fächern der Weberei
gebildet, sucht, gestützt auf gute Zeug-
nisse, Stellung auf Lager, Webstamm
oder ev. als Meister in der Weberei.
Offerten unter K. C. 5082 an
Rudolf Mosse, Köln.

Textil.
Jg. Kaufmann sucht z. 1. Okt.
Stelle als Volontär.
Off. unt. M. K. 502 an
das Zentral-Zeitungs-Bureau,
Münster i. W.

Interessent für jeden Frachtlebenden!!

Vater May's IDEALBRUCHHAUS
Anerkannt bestes und sicheres
Werkzeug der Welt.
Vorzüge:
Labeleiser Stg.
Brechen der Feder im Gebrauch aus-
geschlossen.
Keine Verletzung beim Gehen, Sitzen,
Liegen und Arbeiten u. s. w.
Kein Schauern oder Wundwerden mehr.
Aufsteigen oder Verschleppen unmöglich.
Führt Stellung herbei.
Alleiniger Verkauf:
Peter Rolf, Bocholt, Markt.
Prospekte gratis.

Erectina-Korsett
verleiht der
Trägerin
eine elegante,
größte und
aufrechte
Figur.
Allein-
verkauf.
J. & F.
Bergans.
Ein Radfahrer
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
Leopoldstr. 2.

Mr. 221
Zur Ver-
Wie hoch ange-
bewegung im Au-
daß am Sonntag
Bergarbeiterverfa-
werden durch die
lang verurteilte
und Bergwerksbe-
Reformmaßregeln
Neben den al-
die sich schon du-
Hauptquelle der
Bitterung die Be-
befallenen Berg-
berartigen Umfan-
Ruhbergarbeiter
werden können.
möglich, wenn die
Gruben benützt
der Erkrankten
zwischen 7 und
mikroskopische Re-
legst auf die
anspricht, so la-
ist von Innesen
unterstützt wor-
Die erschr-
sich daraus, daß
Seite auf die
wurde, ihre en-
werte und der
Jahre einstele.
zum Erlaß vom
1. Juli begw.
ist letztere in
Befämpfung be-
der § 1:
Der Besten
kohlenbergwerks
gegründet, dem
nennenden Berg-
legst auf einen je-
der Betriebsbeam-
hastet sein mit
zu lassen.
Diese Besten
abgeschafft, die
Belegschaft mit
die wirkliche Be-
als die Zahl der
der Beschäftigten
einer selbständi-
unterstützten
Vor allem
an dem § 3,
aufweist. Im
Erzähl-
Aus dem Holländ-
31)
„Aber er
gewagten Spe-
„Woher n-
fahrend.
„Wenn du
tragen aus
Er war so
lernte, und
mit dem ihm
der jungen W-
Der
seine Frau an-
Kippen.
„Nun?“
„Er war
Erbe, und sie
brauchte also
von ihm zur
ihres Mannes
und es war
Kindes, mit
machte vor
ihre einjäger
Freund. Von
ich dachte so-
Aber der M-
Starb die W-
mäßige Erbe;
aus. Er wuß-
zu ihm in da-
einer befreund-
verschlimmerte
mehr im Sta-
handelte die
Nacht im St-
Notar, der, w-
um dich an-“